Digitized by Google

Don. Luc. L. XXXIII, 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Führer für Fremde durch die Ruinen des Klosters Limburg und des Schloſses Hartenburg nebst der Umgebung von DÜRKHEIM an der Haardt

Gezeichnet von
Ch. Kiefer.

Beſchrieben von
J. G. Lehmann.

Carlsruhe,
im Verlag der P. Wagner'schen Lithographie

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Mein Zweck iſt, lieber Wanderer, Dich durch die Ruinen des Kloſters Limburg, des Schloſſes Hartenburg, ſowie auch durch die nächſten Umgebungen Dürkheims zu führen. Dabei werde ich verſuchen, Dich in jeder Beziehung zu befriedigen, indem ich Dich auf den zweckmäßigſten Wegen geleite, Dir über das Merkwürdigſte ganz kurzen, theils geſchichtlichen, theils beſchreibenden Aufſchluß gebe, und Dich auf die Naturſchönheiten, deren uns nicht wenige erwarten, aufmerkſam mache, freilich nur andeutend, da ich den Genuß derſelben Deinem eigenen Gefühle überlaſſen muß. Schon Viele haben Dürkheim und ſeine Umgebungen beſucht, und wurden von ſeiner Schönheit auf angenehme Weiſe überraſcht, und auch Du wirſt, wie ich zuverſichtlich glaube, nicht unbefriedigt von einer Gegend ſcheiden, welche bei jedem Wiederbeſuche neue Reize dem Auge entfaltet.

Digitized by Google

1. Dürkheim an der Hart.

Die erſte Anſicht (1)*) gibt uns ein allgemeines Bild von Dürkheim. Es ſtellt ſich uns von der nordöſtlichen Seite, von der Anhöhe zwiſchen dem kleinen Spielberge und dem Michaelsberge aus geſehen, dar. Dieſe Stadt liegt**) am Fuße des Hartgebirges, eines Zweiges der Vogeſen, an dem Eingange des von ihr benannten, ſo viel des Schönen in ſich faſſenden Thales, im Schooße einer üppigen, reichgeſegneten Natur. Schön gruppirte Berge und Höhen umgeben ſie auf der Weſtſeite, und das Ganze gewährt einen herrlichen maleriſchen Anblick. Ueberall, rings um ſie her, Weinberge bis zu den Höhen hinan, die mit dunkeln, ſüße Frucht ſpendenden, Kaſtanienbäumen gekrönt ſind. Auch zarte Mandeln und andere edle Baumfrüchte reifen in der Gemarke. Oſtwärts,

*) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Nummern der Anſichten, denen dieſer Führer zur Erläuterung dienen ſoll, was hier ein für allemal bemerkt wird.

**) 5 Stunden von Mannheim und Worms, 7 von Speier, 3 von Neuſtadt, ebenſoweit von Grünſtadt und 7 Stunden von Kaiserslautern entfernt, mit welchen Städten, Grünſtadt allein noch ausgenommen, ſie durch gute Kunſtſtraßen in Verbindung ſteht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

in der Ebene gegen den Rhein hin, haben Ceres und Pomona ihr ſegensreiches Füllhorn ausgegoſſen.

Links, am Hartgebirge hinauf, die Stadt Wachenheim nebſt dem Hauptthurme der daſigen Burg, und daneben in der Höhe ein, der Familie Wolf daſelbſt gehörendes Landhaus. Nahe bei Dürkheim erheben ſich palaſtähnliche Häuſer von großem Wohlſtande zeugend, und dann breitet ſich die Stadt mit den Thürmen ihrer drei Kirchen vor uns aus. Rechts iſt die ſogenannte Ring- oder Heidenmauer auf dem Kaſtanienberge. Alles vereinigt ſich zu einem lieblichen Ganzen.

An der Sachſenhütte vorbei führt der Weg zu einer Wieſe neben dem Gradirhauſe und dem Salzbrunnen, auf welcher jährlich ein großes vielbeſuchtes Feſt, der ſogenannte Michaelis- oder Wurſtmarkt, gehalten wird.

Das Daſein der Stadt Dürkheim iſt ſchon ſeit dem zehnten Jahrhunderte beurkundet; ſie gehörte ſeit 1030 der Abtei Limburg, kam jedoch nach und nach in den Beſitz der Vögte der Abtei, der mächtigen Grafen von Leiningen. Sie iſt nicht regelmäßig gebaut, hat größtentheils enge Straßen und beſitzt nur einige öffentliche Plätze, nämlich den ſogenannten oberen Markt, den Platz vor der Schloßkirche und endlich die mit Bäumen bepflanzten Plätze vor und neben dem neuen Gemeinde- und

1*

Digitized by Google

Schulhauſe. An der Stelle des letztern befand ſich das Reſidenzſchloß der Fürſten von Leiningen-Hartenburg, in welchem, bis es im franzöſiſchen Revolutionskriege im Jahr 1794 durch die Freiheitsmänner eingeäſchert wurde, ein reges, der Freude gewidmetes Leben geführt wurde; namentlich wurde auch hier, unter des berühmten Ifflands Mitwirkung, der Muſe Thalia ein Tempel errichtet, und ihr manches werthvolle Opfer darin dargebracht. Hinter dem ehemaligen Schloſſe, dem jetzigen Gemeinde- und Schulhauſe, befand ſich der, jetzt größtentheils mit Weinbergen bepflanzte, im engliſchen Geſchmacke angelegte Schloß- und Luſtgarten, von deſſen Daſein noch ein Pavillon zeugt. Hier ſollen und werden zu dem Salz- oder Soolbad, welches jetzt in Dürkheim errichtet wird, die gehörigen Anlagen, ſo wie auch ſpäter das Converſationshaus oder der Curſaal, ihren Platz finden, wozu die Grundſtücke von Seiten der Stadt bereits acquirirt ſind. Ein zweckmäßigeres und angenehmer gelegenes Terrain zu dieſen Anlagen hätte man nicht wählen können; auch bieten die reichhaltigen, viele kräftige Beſtandtheile in ſich faſſenden Salzquellen der gegen Oſten vor uns gelegenen Saline Philippshalle, dann eine gute Schwefelquelle, ferner die Annehmlichkeiten Dürkheims und der Umgegend, ſo wie auch die äußerſt geſunde Luft, das milde Klima u. ſ. w. alle Erforderniſſe und Mittel zur Errichtung

Digitized by Google

einer ſolchen wohlthätigen und ſegensreichen Anſtalt dar, wie ſie nicht leicht, in ſolchem ſchönen Vereine, an anderen Badeorten angetroffen werden mögen, wozu noch kommt, daß die bisher ſchon ſehr frequentirte Traubenkur leicht mit dem Bade verbunden werden kann. Dieſelbe wird darum ſchon ſehr zahlreich von Fremden beſucht, weil die hier wachſenden Traubenſorten nicht nur vorzüglich ſind, ſondern ſich auch durch frühe Reife empfehlen, welche in dieſem lieblichen, milden, und gegen alle rauhen Stürme geſchützten Klima anderen Gegenden um mehrere Wochen vorangeht; auch haben die berühmteſten Aerzte dieſe Kur ſelbſt hier an Ort und Stelle erprobt und für vorzüglich heilſam und wohlthuend erfunden. Die Errichtung des Bades ſteht unwiderruflich feſt, es wird thätigſt daran gearbeitet, und die königliche Staatsregierung läßt auch bereitwillig der Stadt dasjenige um einen mäßigen Anſchlagspreis zukommen, was dieſelbe von der königlichen Saline zu einem ſolchen umfaſſenden Etabliſſement unumgänglich nöthig hat. So möge denn dieſe Anſtalt kräftig aufblühen, wachſen und gedeihen, und der Stadt nicht nur zur Zierde gereichen, ſondern auch den Bewohnern derſelben und der Umgegend großen Nutzen, ſo wie allen Denen, die ſie beſuchen werden, Linderung oder gänzliche Beſeitigung ihrer Uebel, Freude und Segen gewähren! — Auch beſteht ſeit mehreren Jahren ſchon eine Anſtalt mit

Digitized by Google

ruſſiſchen Dampf-, Schwefel-, Salz- und anderen Bädern hier, welche mit gutem Erfolge bisher zahlreich beſucht wurden.

Neben dem Gemeindehauſe auf der Südſeite befindet ſich die, im italieniſchen Style aufgeführte und 1828 vollendete, dem heiligen Ludwig geweihte, katholiſche Pfarrkirche, und dem Gemeindehauſe gegenüber gegen Weſten die, dem evangeliſchen Gottesdienſte gewidmete, alte Kirche zu Sanct Johann, jetzt Schloßkirche genannt. Letztere wurde im fünfzehnten Jahrhundert im gothiſchen Style erbaut und enthält in der darin befindlichen Gruftkapelle der Grafen von Leiningen ein ſehenswerthes Monument aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert. Außerdem beſitzen die Evangeliſchen auf dem höchſten Punkte der Stadt noch ein, im vorigen Jahrhunderte erbautes Gotteshaus, das, weil ſich daſelbſt in alten Zeiten die gräflich Leiningen'ſche Burg befand, daher den Namen Burgkirche führt. Jene Burg war ehedem bedeutend, ſo wie auch die Stadt im fünfzehnten Jahrhundert durch die kampfluſtigen Grafen von Leiningen, während einer Reihe von dreißig Jahren, ſehr befeſtigt worden war, und beſonders noch durch eine Schanze oder Citadelle, den ſogenannten Vigilienthurm, auf einer Anhöhe gegen Norden, wo ſich jetzt ein Landhäuschen erhebt, geſchützt und gedeckt wurde. In einer langwierigen Fehde der Grafen mit dem ſiegreichen Churfürſten Friedrich I.

Digitized by Google

von der Pfalz wurde jedoch, nach einer hartnäckigen und blutigen Gegenwehr, dieſe Burg am 18. Auguſt 1471 erſtürmt, zerſtört, ſo wie auch alle übrigen Feſtungswerke geſchleift und Dürkheim dadurch zu einem offenen Dorfe gemacht. Erſt im vorigen Jahrhundert wurde es wieder zu einer Stadt erhoben. Sonſt bietet ſeine Geſchichte, außer den unaufhörlichen Reibungen zwiſchen den Grafen von Leiningen, dem Abte von Limburg und den Bürgern ſelbſt, ſo wie auch ihrer Zerſtörung und Einäſcherung im Orleans'ſchen Succeſſionskriege 1689 durch die Horden Ludwigs XIV für Fremde nicht viel Erhebliches dar.*)

Gegenwärtig haben in dieſem Hauptorte des Cantons ihren Sitz: ein königliches Rentamt, Forſtamt, Friedensgericht und eine Expedition für Briefe und fahrende Poſt; ferner beſtehen hier an beſonderen Bildungsanſtalten: eine gute lateiniſche Schule, gedeihliche Inſtitute für Knaben und Mädchen, ſo wie auch eine wohlgeordnete Leſegeſellſchaft; endlich iſt Dürkheim noch der Sitz der pfälzer naturhiſtoriſchen Geſellſchaft Pollichia.

---

*) Wer umſtändlichen geſchichtlichen Aufſchluß über Limburg, Dürkheim und Hartenburg wünſcht, der findet denſelben in dem zweiten Hefte der geſchichtlichen Gemälde aus der Pfalz, «das Dürkheimer Thal» von J. G. Lehmann. Heidelberg 1834.

Digitized by Google

Der Haupterwerbs-, Nahrungs- und Handelszweig iſt der ſehr bedeutende Weinbau; ſonſt finden ſich, außer einigen anſehnlichen Gerbereien, ſo wie auch einer mechaniſchen Werkſtätte, die ſich von Tag zu Tag einer größeren Frequenz zu erfreuen hat, und einer Anſtalt zur Fabrikation ſehr guten mouſſirenden Hartweines, keine Fabriken dahier.

Die Stadt umfaßt gegenwärtig 615 Häuſer und 5400 Einwohner, welche kräftig, arbeitſam und munter ſind, und in Folge des köſtlichen Weins nicht ſelten bedeutende Anlagen von Witz zeigen. An Geſellſchaften und Vergnügungsorten iſt kein Mangel, jedoch zeichnet ſich unter einigen hieſigen guten Gaſthäuſern, z. B. denen zum Hartgebirge, Donnersberg ꝛc., vorzüglich das zu den vier Jahreszeiten durch ſeinen äußerſt guten Tiſch und ſeine ausgeſuchten reinen Weine aus, in welchem die ſogenannte „ſchöne Anna“ mit Freundlichkeit, Zuvorkommenheit und feinem Anſtande waltet, unabläſſig bemüht, wovon die Erbauung des neuen Gartenſaales und die Badeeinrichtung*) ein deutli-

*) Bei der Erbauung des Gartenſaales iſt ſchon vorzügliche Rückſicht genommen auf die obenbemerkte Traubenkur, indem unmittelbar an dieſen Saal zwölf bequeme und freundliche Zimmer angebaut ſind, zur Wohnung und Erholung der fremden Kurgäſte, welche hier mitten in der ſchönen erquickenden Natur leben und ſich bei ungünſtiger Witterung im Saale erholen können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ches Zeugniß ablegt, den ihr Haus beſuchenden, gern geſehenen Frem-
den den Aufenthalt ſo angenehm als möglich zu machen.

Die Weſtſeite der Stadt (2) iſt von dem ſogenannten Geiſenwege aus, oberhalb der Häuſer Hinterbergs, aufgenommen. Hier treten uns die Gegenſtände etwas näher, indem wir jetzt einen Blick gleichſam in das Innere der von blühenden Gärten umgebenen Stadt werfen können. Auch zeigt ſich uns hier ſchon eine Ausſicht gegen Oſten in die von den bläulichen Bergen des Odenwaldes begränzte Rheinebene.

Am Kirchhofe vorüber und längs dem neuen Fahrwege gelangt man zu den groſsartigen Ueberreſten der Abtei

2. Limburg,

welche zuverläſſig die köſtliche Perle und der Glanzpunkt des Thales in mehr als einer Beziehung zu nennen ſind.

Dieſe Ruine liegt mitten auf dem, aus dem Thale ſich erhebenden Berge, am Fuße deſſelben im ſchönen Wieſengrunde breiten ſich die länd-

Digitized by Google

lichen Hütten des Dorfes Grethen aus, und rechts über die Stadt hinweg genießt das Auge die prachtvollſte Ausſicht in das grosartige Rheinthal, welches die Städte Speier, Mannheim, Worms und eine Menge Dörfer einſchließt, und endlich im Hintergrunde mit den Gebirgen des Schwarz- und Odenwaldes endigt. Das Bild (3) gibt eine Anſicht von der Ruine, welche oberhalb der rothen Hohl, einem durchbrochenen Felſen, durch deſſen Spalten ein bequemer Fußweg über Grethen nach Dürkheim führt, aufgenommen iſt. Man ſieht darauf links in der Höhe die Limburg, unten das liebliche Thälchen, dann einige Häuſer Grethens, die Heidenmauer und die Stadt Dürkheim, nebſt einem beſchränkten Theile der Fernſicht in die Ebene.

Der weitere Theil des Fahrwegs von der rothen Hohl an nach Limburg bietet die reizendſten Ausſichten dar, hinab in das Wieſenthal, welches zu den Füßen des Wanderers liegt, hinauf zu den Höhen der waldigen Berge, welche daſſelbe umſchließen; mit jedem Schritt entfaltet ſich dem Auge eine ſchönere, labendere Ausſicht. Unten am Fuße des Berges liegen die ärmlichen Hütten des einſamen Weilers Hauſen, die ſich verſchämt in der Bäume Grün halb verſtecken; bald ſpringt, auf der linken Seite des Thales, das graue Geſtein der mächtigen Hartenburg in die Augen, umgeben von waldigen Höhen und Bergen, und je

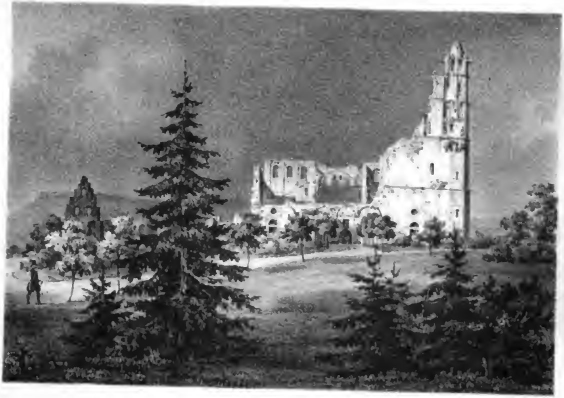
Digitized by Google

Limburg
von der rothen Hohl.

Digitized by Google

Digitized by Google

4



Limburg
Weſtliche Anſicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

weiter man vordringt, um ſo mehr hebt ſich dieſe Ruine aus des Waldes Dunkel hervor und um ſo ſchöner entwickelt ſich das Großartige des Thales. Rechts vom Fahrweg zieht ſich ein Pfad fort, der eine Ausſicht auf den Herzogsweiher im Thale bietet und bald zum Ziele der Wallfahrt, in den neuen Anlagen und die impoſanten Trümmer der Abtei Limburg führt. *)

Auf dem Wege, welcher rechts in die Anlagen gebahnt iſt, hat der Wanderer Gelegenheit, die Außenſeite des großartigen Thurmes, der Kirche und der übrigen Gebäude vorerſt noch von einigen andern Standpunkten aus zu beaugenſcheinigen, da ſich der Pfad in Schlangenwindungen durch die herrlichen Anlagen zieht, die zwar noch erſt im Entſtehen und Werden ſind, die aber dem Geiſte und Geſchmacke ihres Erfinders und Anordners **) alle Ehre machen und in Zeit von einigen Jahren vorausſichtlich köſtliche und genußreiche Parthien verſprechen. In unſerem Bilde (4) werden wir auf die Weſtſeite, dem Haupteingange der Kirche gerade gegenüber verſetzt, in deren mit der Farbe der Hoff-

*) Das Plateau des Berges umfaßt mit den Ruinen einen Flächenraum von 10 Morgen.

**) Herr Gartendirector Metzger von Heidelberg.

Digitized by Google

nung geſchmücktes Innere unſer Blick durch das Portal eindringen kann. Rechts iſt die Hauptzierde der Ruine, der gothiſche Thurm mit der Ausſicht in des Rheinthals Gefilden, links die Abteigebäude mit der Heidenmauer im Hintergrunde. — Wir umgehen nun die Anlagen, bis wir die ſüdweſtliche Anſicht (5) gewinnen, wohl eine der prachtvollſten und erhabenſten, welche die ganze fernere Wanderung darbieten wird; rechts das pfälziſche Paradies, nahe an dem Thor der Kirche die Anhöhe mit dem Signalſteine bei der Heidenmauer, und mitten zwiſchen den Ueberreſten der Abtei, der Teufelsſtein in der Höhe. Ehe wir nun in die Beſchreibung der Ruine ſelbſt eingehen, möchte es hier der paſſendſte Ort ſein, zuvor den Beſucher derſelben mit der Wichtigkeit und den Schickſalen, mit einem Worte den Hauptmomenten eines geſchichtlich ſo merkwürdigen und bedeutſamen Ortes, in gedrängter Kürze bekannt zu machen.

Hier erhob ſich einſt in grauer Vorzeit die Lintburg, die Wohnung oder Pfalz der mächtigen rheinfränkiſchen Herzoge aus dem ſaliſchen Geſchlechte, welche die ganze Rheingegend beherrſchten. Aus dieſen wurde Herzog Conrad im Jahr 1024 zum teutſchen Kaiſer erwählet, der als Conrad II. mit kräftiger, ſicherer Hand die Zügel des Reiches lenkte und deſſen Hoheit und Würde behauptete. Reich geſegnet mit Gütern und

Digitized by Google

Limburg

Südweſtliche Anſicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ehren, faßte er aus frommem Gemüthe, dem Geiſte ſeiner Zeit huldigend, den Entſchluß, ſein Erbgut Limburg, zum Heile ſeiner Seele, in ein Gotteshaus zu verwandeln, welchen Vorſatz er auch ausführte, indem im Jahr 1030, am 12. Juli des Morgens um 4 Uhr, der Grundſtein nicht nur zu dieſer Abtei, ſondern auch noch an demſelben Tage zu dem Dome in Speier durch dieſen Kaiſer, mit großer Feierlichkeit, gelegt wurde. Im Sterbejahr deſſelben waren die Kirchenbauten bereits ſo weit gediehen, daß am 28. November 1039 der Altar im Chore, im vorhergehenden Jahre aber ſchon die drei Altäre in der herzoglichen Gruft, in des Kaiſers Gegenwart, durch drei Biſchöffe eingeweihet werden konnten. Er erlebte jedoch die Vollendung des Ganzen nicht, ſondern mußte dieſelbe ſeinem Sohne und Nachfolger, dem Kaiſer Heinrich III., überlaſſen, der auch dieſem Auftrage gerne genügte und im Jahr 1042 Alles zu Ende brachte. Die Abtei wurde nun dem Benedictinerorden übergeben, und da dieſelbe ſpäter einen Theil des Kreuzes Chriſti zum Geſchenk erhielt, ſo nannte ſich Limburg ſeitdem „das Stift zum heiligen Kreuze" und führte auch deßhalb in ſeinem, mit einer Ablsmütze bedeckten, Wappen, ein ſchwarzes Kreuz in ſilbernem Felde.

Freigebig hatte der edle und fromme Gründer ſeine geiſtliche Stiftung begabt, und noch reicher an Gütern und Beſitzungen wurde dieſelbe

Digitized by Google

in ſpäteren Zeiten durch milde Schenkungen, Käufe und ſonſtige Erwerbungen. Weithin war das Stift zum heiligen Kreuze geehrt, und von den Aebten, denen unter anderen hohen Privilegien auch das Münzrecht zuſtand, beſtiegen einige den Biſchofsſitz in Speier. Auch entſtanden, nicht lange nach der Gründung der Abtei, in ihrer Nähe drei derſelben untergebene Nonnenklöſter, nämlich Hauſen, am Fuße des Berges; Schönfeld, da wo ſich jetzt die Saline befindet, und Seebach. Die in der Nähe zu Hartenburg geſeſſenen uralten Grafen von Leiningen wurden ſeit dem Beginne des dreizehnten Jahrhunderts die Beſchützer der Abtei, ſpäter aber die Neider, und endlich die Zerſtörer derſelben. Bereits in der oben bei Dürkheim angedeuteten Fehde dieſer Grafen mit dem pfälzer Churfürſten, wurde unſer Stift im Jahr 1470 ausgeplündert; jedoch hatte der vorſichtige Abt die bedeutendſten Urkunden und Koſtbarkeiten vorher in Sicherheit geflüchtet.

Das traurigſte Schickſal erlebte die Abtei im Jahr 1504. Die Grafen von Leiningen waren nämlich durch den ſiegreichen Churfürſten Friedrich I. von der Pfalz vielfach gedemüthigt worden, namentlich hatte er ihnen auch die Schirmvogtei über Limburg entriſſen und ſich zugeeignet. Mit den Aebten ſtanden die Grafen überdies in dem für ſie läſtigen Lehensverbande, welches ſteten Hader und unaufhörliche Zerwürf-

Digitized by Google

niſſe mit denſelben zur Folge hatte. Nun geſchah es aber, daß dem Grafen Emich VIII. von Leiningen, einem einſichtsvollen, raſchen und immer kampffertigen Helden, der ſeiner Familie durch den Pfalzgrafen wiederfahrene Schimpf tief im Herzen wurmte, und er ſehnte ſich nur nach einer ſchicklichen Veranlaſſung, um ſeine Rache kühlen und ſeinem mit Gewalt verhaltenen Grimm, ſowohl gegen die Pfalz, als auch gegen den Abt, Luft machen zu können. Dieſer erwünſchte Zeitpunkt kam endlich unter dem Churfürſten Philipp dem Aufrichtigen von der Pfalz in der verheerenden ſogenannten bayriſchen Fehde (von 1503 bis 1507). — Dem Abte Machar von Limburg ahnete nämlich nichts Gutes, er bat daher den Churfürſten um eine ſchützende Beſatzung, die ihm auch geſendet wurde; da aber die Hülfe derſelben an anderen Orten nöthiger war, ſo zog ſie wieder ab; hierauf floh der Abt ſammt ſeinen Schätzen und Conventualen und gab ſo die Limburg der Gewalt der Feinde Preis. Der ſonſt ſo edle und tapfere Emich VIII. benützte auch ſogleich dieſe lang erſehnte Gelegenheit zur Rache, und befleckte leider ſeinen ruhmvollen Namen durch die gänzliche Zerſtörung der verlaſſenen und wehrloſen Abtei.

Am 30. Auguſt 1504 zog der Graf mit ſeinen Reiſigen aus Hartenburg aus, beſetzte die Limburg und ließ dieſe gänzlich plündern und

Digitized by Google

dann ſämmtliche Gebäude in Brand ſtecken. Herzzerreißend iſt die Schilderung der Chroniken von dieſer furchtbaren Kataſtrophe. Zwölf Tage und Nächte hielt das Feuer an, unabläſſig genährt von Seiten der Leininger. Doch ein Beiſpiel von edlem Fanatismus und Selbſtaufopferung hat uns auch hier die Geſchichte aufbewahrt. Ein alter Laienbruder, Johannes, der bei der Flucht des Abtes und ſeiner Mönche allein in der Abtei zurückgeblieben, wollte lieber in den Flammen ſterben, als die Zerſtörung der heiligen, liebgewordenen Stätte überleben, und ſtarb ſo ein Opfer ſeiner Hingebung; ſeine Gebeine fand man ſpäter in der Sakriſtei. So ſank in wenigen Tagen Limburg in Trümmer, welches ſein Daſein zwölfjähriger mühevoller Arbeit zu verdanken hatte, und welches mit königlicher Pracht ausgeſtattet war.

Die ſpäteren Aebte begannen wohl den Wiederaufbau der Kirche und der Abtei im Jahr 1515, allein die Vollendung deſſelben zog ſich bis in das Jahr 1554 hinaus. Am heiligen Benedictustage konnte man hier wieder die erſte Meſſe feiern. Doch nur noch eines kurzen Lebens erfreute ſich wieder das Kloſter; denn ſchon 20 Jahre hernach hob der, dem evangeliſchen Glauben ergebene, Churfürſt Friedrich III. von der Pfalz die ganze Kloſterverfaſſung auf und beſtellte zur Verwaltung der Einkünfte der Abtei einen ſogenannten Stiftsſchaffner, der bis zum fran-

Digitized by Google

zöſiſchen Revolutionskriege ſeinen Sitz in der limburgiſchen Kellerei zu Dürkheim hatte.

Seitdem ſtanden ſämmtliche Gebäude verödet und zerfielen nach und nach, nur von Zeit zu Zeit in Kriegen, als ein haltbarer Punkt und zur Deckung des Thales, mit Truppen beſetzt. Im dreißigjährigen Kriege nahm der Benedictinerorden, unter dem Schutze der öſterreichiſchen und ſpaniſchen Waffen, Limburg wieder in ephemeren Beſitz, mußte es aber nach dem weſtphäliſchen Friedensſchluſſe wieder verlaſſen. Nach dieſer Zeit wurden die Trümmer der Abtei nie mehr von Menſchen bewohnt, ſondern wurden blos noch von Reiſenden und Freunden des Schönen und Großen oft beſucht; Käuzchen und ſchrillende Stößer bewohnten die Mauern, ein Gewölbe und Mauerſtück nach dem andern zerfiel, Hecken und Schlingkräuter wucherten umher, und ſowohl die gewaltige Macht der Stürme, als auch im Zerſtören thätige Menſchenhände bemühten ſich, den Verfall zu beſchleunigen, bis endlich die Ruine ſammt der Bergfläche im Jahr 1843 von der Stadt Dürkheim angekauft, die Ausgrabungen und das Hinwegräumen des Schuttes veranſtaltet, für die fernere Erhaltung der ſämmtlichen Ueberreſte geſorgt und die geſchmackvollen Anlagen gemacht wurden, welche nun dieſer ſchönſten Zierde der Gegend neuen Reiz verleihen und eine geſteigerte Theilnahme, ſo wie auch zahl-

Digitized by Google

reicheren Beſuch von nah und fern ſichern, da alle Punkte, ſowohl zum Genuſſe der herrlichen Umgebungen, als auch des Innern zugänglich gemacht ſind, fortwährend ſorgfältig unterhalten werden und auch zugleich für Bequemlichkeit, Schatten und Erfriſchung Vorſorge getroffen iſt.

3. Die Ruinen Limburgs*).

Von den alten urſprünglichen Gebäuden des eilften Jahrhunderts ſind, trotz der Zerſtörung, doch noch die Hauptgebäude übrig geblieben; dieſe ſind: die Stiftskirche mit ihrem Langhauſe, das Hauptchor, die zwei Seitenchore und die Ueberreſte des alten byzantiniſchen Thurms (Nr. 13), welchem ein ähnlicher an der Stelle des jetzigen gothiſchen Thurms (Nr. 1) zur Seite geſtanden hat; außerdem alle übrigen Theile, welche rundbogige Fenſter haben. Alle Gebäude aber mit ſpitzbogigen Fenſtern ſtammen aus der Reſtaurationszeit, nach der Zerſtörung von 1504. Aus dieſer nämlichen Zeit ſchreiben ſich auch her: die Scheidemauer am Hauptchor, die eingeſetzten Spitzbogen des Hauptportals, und namentlich der

*) Man nehme bei Durchwanderung der Ruinen den Grundriß Nr. 15 zur Hand.

Digitized by Google

gothiſche Thurm (Nr. 1), welchem ein zweiter bei Nr. 13 zur Seite geſtellt werden ſollte.

Gehen wir nun näher in die Beſchreibung der einzelnen Theile der Ruine ein. Vor dem Haupteingang der Kirche befand ſich früher eine Halle, zum Schutze der die Abtei beſuchenden Waller, ſo wie überhaupt auf dem Berge noch vier, hie und da zerſtreute Kapellen vorhanden waren. Rechts davon ſteht der gothiſche Thurm, in welchem eine Wendeltreppe hinaufführt. Ungefähr in der Hälfte ſeiner Höhe befindet ſich auf der Südweſtſeite eine Gallerie, ehemals mit einem vergoldeten Gitter geſchloſſen, in welcher man den Kaiſer Konrad II., ſo wie den heiligen Benedict, beide aus weißen Sandſteinen gebildet, knieend erblickte, jener dieſem die Schenkungsurkunde der Abtei darreichend; im Hintergrunde war eine Anſicht des Stifts ausgehauen, wovon noch Einiges zu ſehen iſt; die Spitze dieſes Thurmes, der der ganzen Ruine von allen Seiten zur Hauptzierde gereicht, war mit den Steinbildern der vier Evangeliſten nebſt ihren Attributen geziert. Impoſant muß der Anblick der Vorderſeite des Münſters geweſen ſein, welche die zwei Thürme rechts und links vom Haupteingang zum Tempel, und zwiſchen beiden die erhabene Kuppel, in welcher ſich ſechs harmoniſche Glocken befanden, bildeten. Zwiſchen beiden Thürmen war die Vorhalle oder das ſogenannte Pa-

Digitized by Google

radies, deren gewölbte Decke auf vier Säulen ruht, die jetzt zertrümmert umher liegen. Das alte Hauptportal war mit mancherlei Bildhauerarbeiten verziert; oberhalb deſſelben hing der Erlöſer am Kreuze, zu ſeinen Füßen waren Maria und Johannes ſtehend, und Magdalena in knieender Stellung ausgehauen, und in den auf beiden Seiten dieſes Einganges befindlichen Niſchen konnte man die Statuen einiger ſaliſchen Herzoge ſehen.

Durch die gothiſche, von Abt Werner, wie eine oberhalb derſelben befindlich geweſene Inſchrift beſagte, im Jahr 1515 im Spitzbogenſtyl umgeformte Thüre führen einige Stufen hinab in das geräumige Schiff der Stiftskirche. Dieſelbe hat 250 Schuh in der Länge und 140 in der Breite; ihre hölzerne, flache Decke ruhte auf zwanzig Säulen, von denen zur Linken noch eine, nebſt den Trümmern einiger andern, aufgerichtet zu ſehen iſt, während die Stellen der übrigen jetzt mit Bäumen bezeichnet ſind. Jede derſelben war 20 Schuh hoch, hatte 12 Schuh im Umfange und war aus einem Block gearbeitet, ebenſo die koloſſalen Kapitäle und Säulenfüße, wovon mehrere vorfindliche Bruchſtücke über die großartigen Leiſtungen der Baukunſt jener Zeit Nachweiſung geben. Selbſt die ſpäteren Jahrhunderte ſtaunten dieſe Säulen an und ſchrieben, im Gefühle ihrer Ohnmacht an der Kunſt und Kraft des Menſchen ver-

Digitized by Google

Limburg
Jnnere Anſicht vom Portal.

Digitized by Google

Digitized by Google

zweifelnd, die Verfertigung derſelben der Mithülfe des Satans zu, wovon bei dem Teufelsſteine noch Mehreres erwähnt werden wird. Selbſt das Dach dieſer Kirche ſoll mit Steinplatten belegt und mit Blei ausgegoſſen geweſen ſein, daher auch die Hartenburger, da das Feuer, außer den Betſtühlen, in der Kirche wenig Nahrung fand, bei der Zerſtörung deſſelben ſo viele Mühe hatten und zwölf Tage lang die Gluth unterhalten mußten.

Von der ehemaligen Halle des linken Einganges in die Kirche aus, hat man eine ſchöne Anſicht des Innern gegen das Chor zu (6). In dem mittleren oder hohen Chor ſtand der Hochaltar, deſſen Stelle nun ein blühendes Blumenbeet einnimmt. Er war aus Marmor und andern edeln Steinen verfertigt, aufs köſtlichſte verziert und enthielt viele hochverehrte Ueberreſte von Heiligen; außer demſelben befanden ſich noch neunzehn, ebenfalls reich geſchmückte und mit Reliquien ſattſam verſehene, Altäre in dem Heiligthum, das in ſeiner ehemaligen Pracht und Herrlichkeit, mit ſeinen gemalten Decken und Wänden, ſo wie mit ſeinen buntfarbigen Fenſtern, einen impoſanten und erhebenden Anblick gewährt haben muß. Von den beiden Seitenchören hieß das eine das Lucien-, das andere das Johanneschor. In dem zur Rechten des Hochaltares, von welchem aus man die herrliche Anſicht (7) gegen den Haupt-

Digitized by Google

eingang genießt, und wo es ſich verlohnt, rechts neben durch die Thüre auch einen Blick auf die eigentliche Abtei und den Kreuzgang zu werfen, befand ſich die Familiengruft der Grafen von Leiningen, in dem zur Linken aber die Ruheſtätte der Aebte, nebſt der Sacriſtei. Hinter dem Hochaltare war das ſogenannte Conventschor, nach der, oberhalb der mittleren Eingangsthüre befindlichen, etwas verſtümmelten, Inſchrift *) im Jahr 1551 erbaut, wo ſich die Mönche vor dem Gottesdienſte zu verſammeln pflegten, und unter ihm die, mit drei ſchwarzen marmornen Altären gezierte Gruft der Herzoge aus dem ſaliſchen Hauſe, von welchen einige Glieder hier beigeſetzt waren. Die Decke dieſer Gruft ſtützten vier Säulen, von denen noch die Bruchſtücke nebſt anderen bei dem Aufräumen der Ruinen gefundenen Ueberbleibſeln unten auf der Anſicht zu erblicken ſind.

Zwei Gänge führen auf beiden Seiten der Gruft zu derſelben und in die, hinter dem Chore befindliche, Anlage, wo man zuerſt auf den

*) Conradus II. cenobium istud funavit A. D. 1035 Sigfridus de Bergen Abbas hoc opus fieri fecit A. D. 1551, ut inceptum perge. d. h. Conrad II. ſtiftete dieſes Kloſter im Jahre des Herrn 1035. Abt Siegfried von Bergen ließ dieſen Bau aufführen im Jahre des Herrn 1551. So wie begonnen vollende!

Digitized by Google

Limburg
Jnnere Anſicht vom Chor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Brunnen ſtößt. Derſelbe wurde im Jahr 1538 durch den Abt Martin vollendet, *) im Jahr 1740 verſchüttet und ausgefüllt, ſeit kurzem aber wieder vom Schutte geräumt. Er hat eine Tiefe von 300 Fuß, iſt oben ohngefähr 20 Fuß tief ausgeſchaalt, der übrige Theil aber iſt durch Felſen gehauen; er hält 30 Fuß tief gutes Trinkwaſſer. Bei dem Aufräumen deſſelben wurden nur einige unbedeutende Gegenſtände, als Aexte u. ſ. w., gefunden. Ueberhaupt haben die mehrmaligen ſpäteren militäriſchen Beſatzungen Limburgs, bei welchen Veranlaſſungen die Ausmauerung der Kirchenfenſter auf der Südſeite ſtattfand und von den Soldaten auch Alles durchwühlt wurde, gar keine Hoffnung und Ausſicht zu einem ſpäteren bedeutenden Funde übrig gelaſſen. Ohnfern von dieſem Brunnen beſtand, während der letzten Zeiten der Exiſtenz der Abtei, auch eine, im Jahr 1549 errichtete, Badeanſtalt.

Auf dem Wege, welcher rechts um die hier befindlichen Anlagen herumführt, entfalten ſich wieder neue reizende Nah- und Fernſichten. Bei der Rückkehr zu den Ruinen, da wo der Fahrweg in die Anlage

---

*) Dieſer Brunnen ſcheint übrigens ſchon zur Zeit der alten Burg beſtanden zu haben, und es möchte dieſe Vollendung ſich auf eine Reſtauration oder Erweiterung deſſelben beziehen.

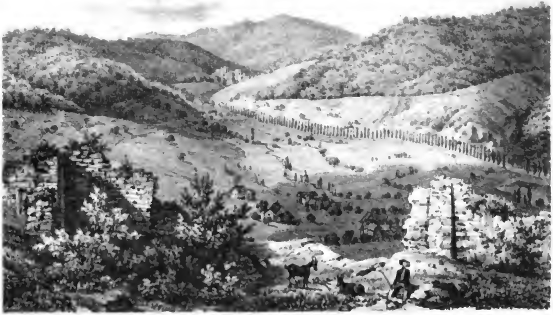
Digitized by Google

mündet, ſieht man den Chor von der nordöſtlichen Seite (8) nebſt der, an das rechte Seitenchor angebaueten, neuen Reſtauration, unter welcher ehemals die Kloſterküche war, und rechts die Abteigebäude. Hier in dieſen ſtillen Mauern, in dem von Zellen umſchloſſenen Vierecke, war einſt der, jetzt in einen Blumengarten umgewandelte Begräbnißplatz der Mönche, dieſer frommen Dulder, deren Ueberreſte in dem, hinter dem rechten Seitenchore neben der Reſtauration noch ſichtbaren, jetzt offenen, Gewölbe, der Knochenkammer, ſpäter aufbewahrt wurden. Zur rechten Hand iſt eine Durchſicht durch den maleriſchen, mit Epheu umrankten, Kreuzgang, neben welchem der getäfelte Speiſeſaal, und unter demſelben der unentbehrliche Keller ſich befand; im oberen Stockwerke war die Wohnung des Abtes. Durch den Kreuzgang gelangt man ins Freie hinaus, an dem Eingange zum Keller vorüber, und auf eine Terraſſe (die Trümmer links neben derſelben bis an jenen Fußpfad, der auf die Fläche des Berges führt, enthielten ehemals die Oekonomiegebäude und die Wohnungen für die Handwerker der Abtei), wo die liebliche und labende Ausſicht (9) in das Thal, auf den Weiler Hauſen, den Herzogsweiher, den ſaftigen Wieſengrund und auf die in den Bergen geborgenen Ruinen der Hartenburg dem Auge entgegenlacht und es erfreuet.

Digitized by Google

Limburg
Nordöſtliche Anſicht

Digitized by Google



Hartenburg
von der Limburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

4. Hartenburg.

Mühſam zwar iſt der Pfad von der Limburg den ſteilen Berg hinab zur Hartenburg, jedoch dieſe Anſtrengung wird reichlich vergolten. Unten im Thale angekommen, wende ſich der Wanderer links am Berge hin, worauf er an dem pochenden, geſchwärzten Waffenhammer vorbei auf die Kunſtſtraße gelangen wird, immer die Ruinen und einige Häuſer des Dorfes Hartenburg vor Augen habend. Jn letzterm genießt er die Anſicht der Burg, wie ſie die Abbildung (10) darbietet. Mächtig heben ſich die gewaltigen Maſſen, die mit ewig grünendem Epheu größtentheils bewachſenen Mauern empor, mit dem Vorwerke, der ſogenannten Münze, rechts an der Stirne des Berges. Von dem Dorfe aus biegt der Weg links ein, und führt an dem ehemaligen herrſchaftlichen Viehhofe, ſo wie an der rauſchenden Mühle vorüber, den Berg hinan. Derſelbe hängt nur auf der Südweſtſeite mit dem Gebirge zuſammen, von welchem ihn eine ſteile Felſenwand ſcheidet; er bildet nur einen felſigen Kern und um ſeinen Fuß ſchmiegen ſich im Halbzirkel die Häuſer des Dorfes an.

Man ſchreitet, um in das Jnnere der Burg zu kommen, über die

Digitized by Google

Zugbrücke *); links thronet der geſprengte oder Pulverthurm in der Höhe auf Felſen, rechts waren die Wohnungen der Dienſtleute, an welche ein großer zerfallener Thurm ſtößt; demſelben gegenüber befand ſich die, im Jahr 1510 erbaute, Schmiede, und zwiſchen beiden war das Burgthor, der eigentliche Haupteingang, mit der, vor demſelben befindlichen, zweiten Zugbrücke. Durch den gewölbten Thorweg gelangt man endlich in den Burghof, welcher ein ziemlich regelmäßiges Viereck bildet; der in demſelben befindliche tiefe Brunnen iſt noch verſchüttet.

Von der nordöſtlichen Seite des Hofes, oder von dem vordern zerfallenen Flügel aus, bietet die Burg von innen den Anblick dar, wie ihn das Bild (11) darſtellt; das eckigte Treppenthürmchen, mit einem eingemauerten Mönchskopfe, an eine Sage der Vorzeit erinnernd, führte zu dem, oberhalb des Thorwegs und der Küche links befindlichen, Ritterſaale hinauf; nebenan rechts iſt der älteſte Theil der Burg, kenntlich an dem maſſiven Strebepfeiler, über welchen ſich die mit Geſträuch bewachſenen Trümmer erheben; weiter daneben der dunkle Kellereingang und endlich rechts das Marſtallgebäude, an welches ein bedeutender

*) Man vergleiche hiebei den Grundriß Nr. 16.

Digitized by Google

Hartenburg
vom Dorf.

Digitized by Google

Jnnere Anſicht der Hartenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Thurm, der dicke genannt, grenzt, von deſſen Zinnen aus das Thal und die daſſelbe umgebenden hohen waldigen Berge einen herrlichen Anblick darbieten. Von dieſem Thurm aus erblickt man auch gegen Oſten die beiden zerfallenen Thürme des Vorwerks, die Münze genannt, und zwiſchen demſelben und der Burg den großen und unten an der Burgmauer den etwas höher gelegenen kleinen Ausfallgarten.

Unter der Burg befindet ſich der größtentheils in Felſen gehauene geräumige Burgkeller mit ſeinen mächtigen Hallen; daneben führt eine zerfallene Treppe gerade aus hinauf zur alten Bäckerei und zum ſogenannten dunkeln Gange, auf welchem man zur Höhe des geſprengten oder Pulverthurms gelangt. Rechts gegen das Thal hin waren einige Säle und Zimmer, die an den Marſtall und an den Gefängnißthurm gränzen; durch wild verwachſenes Gebüſch tritt man in dieſen Thurm ein, und befindet ſich nun in einem grauſigen Verließe, deren mehrere hier übereinander gethürmt waren und in welche die Gefangenen durch die oben in der Decke angebrachten Oeffnungen herunter gelaſſen wurden, in Abſtufungen, je nach der Größe des Vergehens; die gröbſten Verbrecher mußten in den unterſten Räumen, des Tageslichtes beraubt, in feuchtem, dumpfem Gewölbe, umgeben von ſcheußlichem Ge-

Digitized by Google

würme, büßen und modern! Ein ſchaudererregender Gedanke beim Anblicke dieſer Gemächer!

Die zweite Etage des Hauptgebäudes (corps de logis) enthielt einſt die, dem Johannes dem Täufer geweihete, Burgkapelle, kenntlich an der nördlichen runden Fenſteröffnung, nebſt einigen daran ſtoßenden Gemächern, dann einen Gang in das oberſte Verließ im Gefängnißthurm ſammt mehreren Wohnungen, weiter links das Archiv und das ſogenannte Todtengewölbe u. ſ. w. Ein anderes, rechts in der Ecke befindliches, Treppenthürmchen führt, gleichlaufend mit dem darunter befindlichen dunkeln Gange, zu dem Haupt=, geſprengten oder Pulverthurm (von wo aus man die Ausſicht (12) genießt und in die Ferne wieder nach Limburg zurückſchauen kann), der in ältern Zeiten, ſeiner Bauart und ſeinen Gängen nach, zu heimlichen Gerichten gedient haben mag. Rechts von dem vorhin erwähnten Treppenthürmchen führt der Weg in das dritte Stockwerk der Burg, das früher einige Säle, die ſogenannten Wappen= und Rüſtkammern hatte. Von dem nördlichen Fenſter aus hat man hier eine erquickende Ausſicht in das friſche, grüne, von einem klaren Forellbache durſchlängelte, tiefe Thal, mit der nach Kaiſerslautern führenden Kunſtſtraße, wo man gegenüber den Nonnenfelſen erblickt, der einer anmuthigen Sage ſeinen Namen verdankt,

Digitized by Google

Limburg
von der Hartenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

dann aufwärts den in die Höhe ſtarrenden Heidenfelſen, den dunkeln, waldigen Ranfelſen und die übrigen ringsum liegnden Berge; gegen Oſten iſt immer die maleriſche Limburg ſichtbar. Von hier kehrt man durch das Treppenthürmchen wieder zurück, und gelangt oberhalb der alten Schmiede hinab zum Ritterſaale und von dieſem durch den, unter demſelben befindlichen, gewölbten Aufenthalt des Burgwarts mit ſeinen Luglöchern, welcher durch einen Gang mit dem vordern Flügel verbunden war und von wo aus man einen Blick in den tiefen Luſtgarten werfen kann, den noch ein ſteinernes Becken, die Salzkanne geheißen, ziert, wieder in den Burghof zurück. Beim Durchwandern dieſer Ruinen bieten ſich überall an den einzelnen Punkten verſchiedene, ſehr ſchöne An- und Ausſichten dar.

Die Geſchichte hat uns Folgendes über die Entſtehung und Schickſale dieſer Burg überliefert. Hier hauſeten einſt die gewaltigen, uralten Grafen von Leiningen. Da ihnen nämlich die, ungefähr zwei Stunden von hier gegen Norden gelegene, Stammburg Altleiningen zu eng ward, und da ſie auch als Schirmvögte der Abtei Limburg derſelben näher ſein wollten, erſahen ſie ſich im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts dieſen vortheilhaft gelegenen Berg aus, und gründeten auf den hier lagernden Felſenmaſſen ihren Sitz, und ſtifteten eine eigene, die jetzt

fürſtlich hartenburgiſche Linie, welche noch kräftig blüht und gegenwärtig mit, zum Theil mächtigen, regierenden Häuſern, mit England, Belgien, Coburg u. ſ. w. in den nächſten verwandtſchaftlichen Verbindungen ſteht.

Weil der Berg, auf welchem die Leininger dieſe Veſte, von dem Gebirge Hart die Hartenburg genannt, erbauten, dem Kloſter Limburg gehörte, ſo erhob der Abt wegen dieſer Beeinträchtigung ſogleich Klage und Einſprüche, bis er durch die Grafen zufrieden geſtellt war, und endlich 1249 die Burg ſammt einem beſtimmten Bezirk freiete; allein die Zerwürfniſſe erneuerten ſich zwiſchen beiden Theilen im Laufe der Jahrhunderte noch oft und endigten zuletzt mit der oben erwähnten gänzlichen Zerſtörung Limburgs. Das Meiſte deſſen, was noch vorhanden iſt, außer der urſprünglichen alten Burg, erbaute Graf Emich VIII. zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts; aber den höchſten Glanz erreichte dieſe Burg unter Emich XI., oder dem Jüngern, der eine Pfalzgräfin zur Gemahlin hatte, für welche er auch, im Jahr 1584, den Luſtgarten anlegte, und zu deſſen Zeiten ein prachtvolles Hoflager in dieſen, jetzt lautloſen Räumen gehalten wurde. Während des dreißigjährigen Krieges blieb dieſelbe ziemlich verſchont, ſo wie auch ſpäter im Orleans'ſchen Kriege 1689, wo nur der Haupt- und einige andere Thürme nebſt der

Digitized by Google

Münze zerſtört, die übrigen Gebäude aber immer noch bewohnt wurden. — Zu Anfang der 1780er Jahre ließ der erſte Fürſt von Leiningen die Hartenburg wieder ganz in bewohnbaren Stand ſetzen, den Ritterſaal erbauen und herſtellen u. ſ. w., und verweilte oft hier, bis endlich im Revolutionskriege, im März 1794, die Franzoſen ſie in Brand ſteckten und in einen Trümmerhaufen verwandelten. Seitdem haben Witterung und Muthwillen vielfach an dem weiteren Verfalle dieſer Ruinen gearbeitet.

Noch ein angenehmer Genuß erwartet den Wanderer auf dem, der Burg ſüdlich gegenüber gelegenen, Lindenplatze, einem großen, freien und graſigen Raume, deſſen Kaſtanienallee und uralte, breitäſtige Linden kühlenden Schatten verbreiten, und der deßhalb auch von Geſellſchaften und Schießparthien häufig beſucht und belebt wird. Entzückend iſt die Ausſicht von hier aus gegen Oſten in das Thal und nach Limburg hin.

Wer wilde Waldparthien liebt, der verfolge die im Thale nach Weſten ziehende Kunſtſtraße, und er wird auf einer Strecke von mehr denn einer Stunde, abwechſelnd mit gewerbthätigen Mühlen, ſchöne von Wald und Bergen umſchloſſene Thäler und Gründe finden, bis zum angenehmen Jägerthale, wo ehedem ein Jagdſchlößchen des Fürſten von Leiningen ſtand.

Digitized by Google

Von dem Lindenplatze ſteigt man gewöhnlich in's Thal hinab, um im Dorfe im Hirſche Erquickung und Stärkung einzunehmen, und um von hier bei dem Lindenbrunnen links am Berge, den ſogenannten Mühlweg hinan, auch dieſe Seite des Thales zu beſuchen. Ein mannigfaltig abwechſelnder, aufſteigender Waldweg führt endlich nach einer halben Stunde auf das Gleiche und links durch eine Eichel- und zahme Kaſtanienpflanzung zu den Ueberreſten des, in einem Bergeinſchnitte am Fuße des mächtigen Peterskopfes, deſſen Erſteigen einem rüſtigen Fußgänger reizende Fernſicht und vielfach lohnenden Genuß darbietet, gelegenen Hofes **Weilach**, von wo aus man das Forſthaus nebſt einem Theile der öſtlichen Ferne erblickt. — Hier iſt ein ſtilles, trauliches Plätzchen, fern vom Gewühle des Tages, werth eines Beſuches, und werth, daß zur Annehmlichkeit deſſelben ſpäter Etwas geſchehen möchte.

5. Der Teufelsſtein.

Geht man den nämlichen Weg wieder zurück und ſchlägt quer über die Fahrwege einen Fußpfad gegen Süden ein, ſo gelangt man in kurzer Zeit nach einem, auf einer Anhöhe emporragenden Felſen, dem **Teufelsſtein**, welcher nach allen Seiten eine köſtliche Ausſicht darbietet.

Digitized by Google

Die Sage erklärt auf folgende Weiſe den Urſprung ſeines Namens: Da die Limburg erbauet ward, kam der Teufel, unter der Maske eines reiſenden Maurergeſellen, auch dahin, fragte nach dem Zwecke des neuen Werkes, und auf die Verſicherung, es ſolle ein Wirthshaus werden, griff er rüſtig mit an, und durch ſeine Kraft wurden beſonders die koloſſalen Säulen mit ihren gewaltigen Knäufen und Fußgeſtellen gefertigt. Der dumme Teufel ſah ſich jedoch endlich getäuſcht, indem ſtatt des Wirthshauſes ſich ein Gotteshaus erhob. Aus Grimm begab er ſich nun auf dieſe Anhöhe, riß den Felſen aus dem Boden, um damit das neue Gebäude zu zertrümmern; allein als die Mönche dies gewahrten, erflehten ſie des Himmels Schutz in brünſtigem Gebete, und, ſiehe da, der Stein ward weich wie Wachs, ſo daß der Böſe ſeine Abſicht vereitelt ſah! — Die Vertiefung, wo er ſich auf den Felſen geſetzt, die Male, wo ſeine Krallen denſelben gepackt, die Rinne, wie er aus Bosheit ſeinen Urin an dem Steine herabgelaſſen u. ſ. w. ſind noch heute ſichtbar. Was würde aber dieſer Teufel jetzt für Augen machen, wenn er jetzt die Kirche ſammt der Abtei in Trümmern und mitten in denſelben, umgeben von luſtigen Anlagen und fröhlichem Gedränge, dennoch eine Wirthſchaft erblicken würde?!

Digitized by Google

6. Die Heidenmauer.

Auf dem Teufelsſtein ſieht man zu ſeinen Füßen gegen Süden die mit dunkeln Kiefern bewachſene, bedeutende Fläche des Berges mit einem Steinwalle umgeben, der ſogenannten Heiden- oder Ringmauer, welche ungefähr eine halbe Stunde im Umfange hat. Dieſelbe war vermuthlich, den daſelbſt häufig gefundenen Münzen nach zu urtheilen, ſchon zur Zeit der Römer aufgeworfen, indem beſonders am Rheine, an dieſer Gränze Deutſchlands und Galliens, die gegenſeitigen Ueberfälle ſich häufig erneuerten, und alſo dieſe Heidenmauer den Bewohnern unſerer Gegend öfters einen augenblicklichen, wohlthätigen Schutz- und Aufenthaltsort dargeboten haben mag, wie ſich deren mehrere an dem Gebirge aufwärts bis ins Elſaß vorfinden. Der Teufelsſtein mag dabei zugleich unſeren heidniſchen Voraltern zum Opferaltar gedient haben, bis dann ſpäter die müßigen Mönche das Mährchen vom dummen Teufel erſannen.

Die Anhöhe hinab führt nun der Weg rechts dicht an der Heidenmauer vorbei, bis zum Signalſteine an der Spitze des Berges. Hier bietet ſich ein überaus köſtlicher Standpunkt dar (13). Hier überſchaut der Wanderer noch einmal das Terrain ſeiner ganzen Wanderung: Hartenburg, das Thal, Limburg, Grethen, Dürkheim, die Ebene des mit

Digitized by Google

Limburg
vom Signal.

Digitized by Google

Digitized by Google

allen Cerealien geſegneten, in allem Schmucke und Reizen der Natur prangenden, mit unzähligen Dörfern beſäten Rheinthals, die alt ehrwürdigen Dome zu Speier und Worms, und mitten in dieſem buntfarbigen Gemälde das Silberband des vaterländiſchen Rheins, welchem die bläulichen Bergketten des Schwarzwaldes und des Odenwaldes zum fernen Hintergrunde dienen. — Hier genießt der Wanderer Alles vereinigt, was er bisher einzeln beſchaut hatte. Hier wurde auch Cooper begeiſtert zu ſeinem Romane: Die Heidenmauer oder die Benedictiner, deſſen Stoff aus der Geſchichte Limburgs und Hartenburgs entnommen iſt.

Beim Herunterſteigen zur Stadt gelangt man wieder an den obengedachten Geiſenweg, wo ſich nochmals die innere nähere Anſicht Dürkheims darſtellt (2). Wer aber noch die, gegen Oſten bei der Heidenmauer befindliche, merkwürdige Felſenwand, den ſogenannten krummholzigen Stuhl, beſuchen will, deren vielfach mögliche Verſchönerung höchſt wünſchenswerth wäre, der muß den Weg durch die Kaſtanienwälder und durch die Weinberge einſchlagen. Auf der linken Seite des Vorgebirges ſind, als nicht ſehr entfernte, liebliche Parthien, noch zu erwähnen, das bei der Saline befindliche angenehme Pfeffingen (wo auch ſehr guter mouſſirender Hartwein fabrizirt wird), an welches ſich das ſchöne Dorf Ungſtein anſchließt, eine kurze Strecke weiter das

idylliſch gelegene Kallſtadt und nicht weit davon auf der Höhe die Rebenhügel des maleriſch ſich darſtellenden Herxheim, ſämmtliche Orte durch ihre vorzüglichen Weine berühmt.

7. Seebach.

Noch ſind übrigens die Schönheiten derUmgegend von Dürkheim nicht erſchöpft, denn es iſt noch eine kleine Wanderung nach dem Vorgebirge zur Rechten des Thales übrig. Die erſte neue, überraſchende und liebliche Anſicht des Thales und der Limburg gewährt hier der weſtlich gelegene Steinbruch. Von da führt ein ziemlich kurzer Weg links oberhalb des Steinbruchs in das ſtille, im Thälchen liegende, Dörfchen Seebach, deſſen Häuſer ſich um das Chor der alten Kloſterkirche anreihen. Hier befand ſich ſeit dem zwölften Jahrhundert das bereits oben bei Limburg erwähnte Benedictiner-Nonnenkloſter Seebach, das in genauer Verbindung mit jenem ſtand und den heiligen Laurentius zum Schutzpatron hatte. Bei der früher erzählten Erſtürmung Dürkheims im Jahr 1471 durch den Churfürſten Friedrich I. von der Pfalz, deſſen Heerhaufen hier ihre Lagerſtätte hatten, wurde das Langhaus der Kirche zerſtört, jedoch ſpäter wieder aufgebaut, wie wir an dem gothiſche

Digitized by Google

Seebach.

Digitized by Google

Spitzbogen des weſtlichen Haupteinganges ſehen. Jetzt iſt aber dieſes Schiff wieder zerfallen. Das Chor hat ſich jedoch bisher unverändert erhalten; die Abbildung (14) läßt es von der Weſtſeite, da wo ſich die Cellen und die Wohnung der Aebtiſſin befanden, erblicken. Es iſt im rein byzantiniſchen Style aufgeführt und dient jetzt den Evangeliſchen zum Abhalten des Gottesdienſtes. Die ſtillen Nönnchen erhielten ſich bis 1591, in welchem Jahre die Riegel des Kloſters durch den Churfürſten von der Pfalz geſprengt wurden. Die Zubehörungen deſſelben wurden in Erbbeſtand begeben, und ſo entſtand nach und nach das jetzige Dörflein Seebach, das beſonders für Solche, die keine anſtrengenden Parthien lieben, ein naher angenehmer Erholungsgang iſt, hauptſächlich auch deßhalb, weil mehrere bequeme Wege von Dürkheim aus hierher führen, deren jeder ſein Anziehendes hat; auch findet man jederzeit ländliche Erfriſchungen daſelbſt.

Rechts von Seebach, ganz in ſeiner Nähe, liegt am Gebirge ſehr ſchön der Mundharterhof, wo man im kühlen Schatten dunkler Kaſtanien ebenfalls eine belohnende Ausſicht findet. Schade, daß auch dieſe Parthie nicht zugänglicher gemacht und für bequemes Ausruhen ſowohl, als auch für Erquickung geſorgt iſt; es könnte dies ein anziehender, ſtark beſuchter Vergnügungsort werden.

Digitized by Google

8. Wachenheim.

Von hier aus gibt es verſchiedene Wege nach der ſüdlich und nahe gelegenen Stadt Wachenheim. Rechts am Berge gewahrt man die ſchützende Veſte derſelben, die ſogenannte Wachtenburg, mit ihrem gewaltigen Thurme. Nur dieſen und noch einige Befeſtigungsthürme hat uns die Barbarei der Franzoſen, welche während des Orleans'ſchen Krieges, 1689, die ganze Pfalz in Schutt und Aſche verwandelten, von dem Daſein dieſer uralten Burg übrig gelaſſen. Sie war früher ein Eigenthum der rheinfränkiſchen oder ſaliſchen Herzoge, von welchen ſie an das deutſche Reich und von demſelben an die Pfalz kam; von dieſer gelangte ſie, durch Erbtheilung, an die Pfalzgrafen und Herzoge von Veldenz und dann, durch die Eroberungen des ſiegreichen Churfürſten Friedrich I. von der Pfalz endlich wieder an dieſes Haus im Jahr 1470, bei welchem ſie auch, nebſt der Stadt Wachenheim, bis zur franzöſiſchen Revolution blieb. In der bairiſchen Fehde 1504, dann im Bauernkriege 1525, und im dreißigjährigen Kriege litten Burg und Stadt, die immer gleiches Schickſal theilten, Vieles, bis ſie endlich der franzöſiſchen Mordfackel unterliegen mußten. Wachenheim erhob ſich,

Digitized by Google

durch die Fürſorge des Landesherrn, bald wieder aus dem Graus der Zerſtörung, die Burg aber blieb eine Ruine.

Die Stadt iſt, gleich Dürkheim, ein geſunder und angenehmer Aufenthaltsort, und ihre Bewohner nähren ſich ebenfalls ausſchließlich nur vom Weinbaue, der auch hier reichlichen und köſtlichen Ertrag liefert. Es befinden ſich darin einige adelige Ritterſitze, von den alten Burgmannen herrührend; mehr aber noch überraſchen an der Südſeite der Stadt die großartigſten Bauten, welche ſehr bedeutenden Wohlſtand beurkunden. Mitten aus Rebengeländen erheben ſich dieſe Prachtgebäude, mit zweckmäßiger Anordnung alle Räume und Mittel, ſowohl zum Nutzen als zum Vergnügen, darbietend. Gegen Süden liegt das Dorf Forſt und hinter demſelben ragt die Thurmſpitze des Städtchens Deidesheim hervor, welche in den ſie von allen Seiten umgebenden, grünenden Weinbergen die vorzüglichſten Sorten des edelſten Hartweines erzielen und weithin berühmt ſind. Gegen Oſten genießt der Wanderer immerwährend die lachende Ausſicht in das blühende Rheinthal und auf die fernen bläulichen Berge.

Digitized by Google

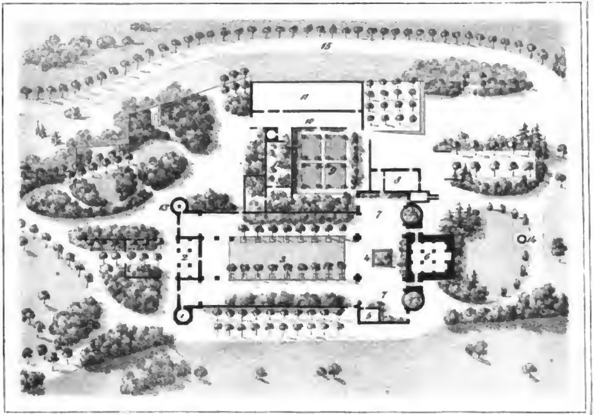
Inhalt.

1. Dürkheim an der Hart 2
2. Limburg 9
3. Die Ruinen Limburgs 18
4. Hartenburg 25
5. Der Teufelsſtein 32
6. Die Heidenmauer 34
7. Seebach 36
8. Wachenheim 38

Druck von G. Braun in Karlsruhe.

Digitized by Google

Limburg.

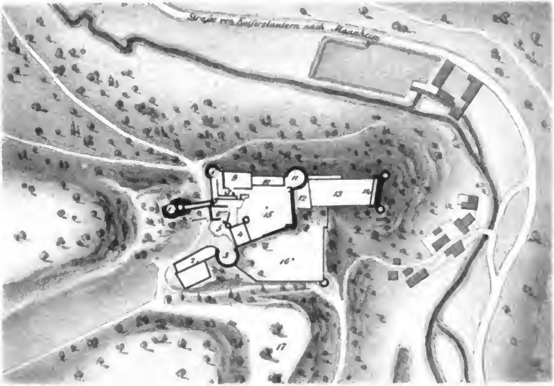


1, Thurm	5, Sacryſtey	9, Begräbnißplatz	12, Zellen
2, Vorhalle oder Paradies	6, Gruft und Convents Chor.	10, Kreuz Gang.	13, Treppen-Thurm
3, Schiff der Kirche	7. Seiten Chore	11, Keller, Refectorium und Abts Wohnung	14, Brunnen
4, Hochaltar	8. Küche		15, Fahrweg

Digitized by Google

Digitized by Google

Hartenburg.



1. Griffrengler oder Pulver-Thurm
2. Wohnung für Dienstleute
3. Thurm an der Zugbrücke
4. Rittersaal
5. Schmiede
6. Beckerei und Wohnungen
7. Saale
8. Gefängniß Thurm
9. Keller unter d. Hauptgebäude
10. Linker Flügel der Marstall
11. Dicker Thurm
12. Vorderer Flügel
13. Grosser und kleiner Ausfall Garten
14. Die Münze
15. Burghof und Brunnen
16. Lust Garten und Springbrunnen
17. Der Lindenplatz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google